

Deutlicher Anstieg psychischer Erkrankungen

Mertens: Einstieg ins Demografiemanagement – Krankenstand in Hanau und im Kreis laut DAK-Studie gestiegen

HANAU (ju). Die Erwerbstätigen aus Hanau und dem Main-Kinzig-Kreis sind 2010 häufiger krank gewesen als die Berufstätigen im Landes- oder Bundesdurchschnitt. 3,7 Prozent der arbeitenden Bevölkerung in Hanau und dem Kreis haben sich nach dem jüngsten Gesundheitsreport der DAK 2010 krank gemeldet, in Hessen waren es 3,5, deutschlandweit 3,4 Prozent.

Mit der Studie, die ausschließlich unter Mitgliedern erhoben wird, untersucht die DAK seit zwei Jahren Trends und Schwerpunkte. In der Region waren an jedem Tag des Jahres von 1000 versicherten Mitgliedern 37 krank geschrieben, erläutert der Geschäftsführer der DAK Hanau, Gerald Giesel. Auffallend findet er, dass mit zehn Prozent der deutlichste Anstieg bei den psychischen Erkrankungen zu verzeichnen sei. Auch Ausfallzeiten durch Rückenschmerzen

und Herz-Kreislauferkrankungen hätten zugenommen, so Giesel weiter. Dagegen sei die Zahl der Atemwegserkrankungen, wie Erkältungen oder Bronchitis in Hanau und im Kreis um zwölf Prozent zurückgegangen. Den erneuten Anstieg des Krankenstandes in Hanau und im Kreis wertet Giesel als Signal.

„Auf dem Weg zu einem gesünderen Leben sind Bewegung, Entspannung und die richtige Ernährung wichtig“, erläutert er und ruft die Arbeitgeber zum Handeln auf. Mit einer Aufklärungskampagne zu Gesundheitsproblemen jüngerer Arbeitnehmer setzt die Krankenkasse einen besonderen Akzent. Von den jungen Arbeitnehmern, von denen 75 Prozent in Hessen ihre Gesundheit als gut bewerteten, fühle sich über die Hälfte im Job unterfordert, 23 Prozent der Befragten klage über Stress und zu hohe Belastung. In beiden Fällen kön-

nen laut Giesel Krankheiten die Folge sein. Wie der Gesundheitsreport zeigt, werden die jungen Arbeitnehmer im Vergleich zu ihren älteren Kollegen häufiger krank geschrieben, meist aber nur aufgrund von kurzen und akuten Erkrankungen wie Erkältungen und Magen-Darm-Infekten. Als auffallend bezeichnete Giesel, dass auch die psychischen Erscheinungsformen bei den 15- bis 29-Jährigen zunehmen. Dass fast jeder zehnte junge Erwerbstätige eine „somatoforme Störung“ aufweise, bei der für körperliche Beschwerden keine organische Ursache gefunden werden kann und die oft von Depressionen begleitet seien, wertet Giesel Ausdruck einer größeren Belastung beim Eintritt ins Berufsleben. Dr. Hendrik Mertens, Betriebsarzt und Leiter des Gesundheitsmanagements bei Heraeus, berichtet, wie sich das Unternehmen mit dem The-

ma Krankheit auseinandersetzt und verstärkt auf Veränderungen reagiert. Aus sozialer Verantwortung wie aus unternehmerischen Gründen biete Heraeus schon seit geraumer Zeit ein Azubi-fit-Programm an, mit dem auf die ganz jungen Arbeitnehmer eingegangen wird. Diese würden anderthalb Jahre lang begleitet, Themen wie Ernährung, Stressbewältigung und psychische Belastung am Arbeitsplatz würden dabei besprochen. Die 3000 Mitarbeiter am Standort Hanau haben darüber hinaus die Chance, an einem der Programme teilzunehmen. Gesundheitsförderung, Ernährung, Nichtraucherseminare, Arbeitssicherheit oder sexuelle Erkrankungen sind Gegenstand dieser Programme, die sich laut Mertens guten Zulaufs erfreuen. Die Arbeit mit den Auszubildenden ist laut Mertens „der Einstieg ins Demografiemanagement“.